

# Wie digital ist der Alltag älterer Menschen?

Die Ergebnisse der landesweiten Studie «Digitale Senioren» zeigen, wie ältere Menschen in der Schweiz moderne Informations- und Kommunikationstechnologien nutzen.

Text: Alexander Seifert



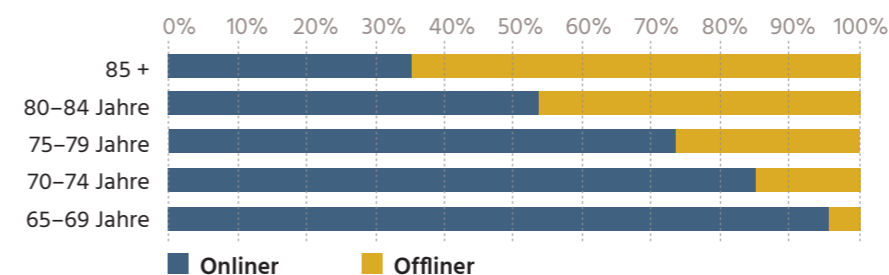
Viele ältere Menschen wünschen sich Unterstützung, um sich in der digitalen Welt besser zurechtzufinden.

Foto: Shutterstock

Der Alltag der Schweizerinnen und Schweizer wird immer digitaler; so zahlen wir gerade in Zeiten der Corona-Pandemie lieber mit der Karte als mit Bargeld oder kaufen unsere täglichen Dinge während des Lockdowns häufiger online ein. Diese «digitale Transformation», also die zunehmende Technologisierung und Digitalisierung von Alltagsdingen, wird heutzutage noch einmal betont, wenn «distance learning» oder «Homeoffice» physische Treffen ersetzen sollen. Grosseltern können per Tablet den Kontakt zu ihren Enkelkindern zumindest digital über einen Videocall aufrechterhalten. Doch wie sieht die digitale Ausstattung mit modernen Geräten wie dem Smartphone oder Tablet in der Schweizer Bevölkerung ab 65 Jahren überhaupt aus? – Darüber informiert die aktuelle Studie «Digitale Senioren» von Pro Senectute Schweiz und der Universität Zürich.

**Internetnutzung nimmt zu**  
Ende 2019 konnte die dritte landesweite Befragung zu diesem Thema erhoben werden. Die Ergebnisse wurden im September 2020 vorgestellt und zeigen sowohl den aktuellen Stand der technischen Ausstattung als auch die Einstellung der älteren Menschen in der Schweiz gegenüber digitalen Lösungen auf. Hierzu wurden 1149 Menschen befragt, die zum Befragungszeitpunkt mindestens 65

Internetnutzung nach Altersgruppen



Jahre alt waren. Eine Hauptaussage der Studie ist, dass jetzt generell z. B. das Internet häufiger genutzt wird. Nutzten bei der ersten Erhebung im Jahr 2009 erst 37,8% das Internet, so gibt es nun – laut aktueller Befragung – schon 74,2% «Onliner». Dennoch liegt dieser Wert weiterhin unter dem Wert, der bei der Gesamtbevölkerung vom Bundesamt für Statistik gemessen wurde (91,8%). Die Internetnutzung der älteren Menschen variiert aber stark nach Altersgruppen, sodass insbesondere die Gruppe der über 85-Jährigen, seltener das Internet nutzt.

**Sich informieren ja, einkaufen nein**  
Das Internet selbst wird von den befragten Personen vor allem für das Lesen und Versenden von E-Mails, die Informationssuche und für Fahrplanauskünfte genutzt. Soziale Netzwerke werden seltener aufgesucht und auch der Kauf bzw. Verkauf von Waren spielt eine nur untergeordnete Rolle. Alltagsgeräte wie das Smartphone oder das Tablet werden zwar mittlerweile häufiger auch von älteren Personen genutzt, allerdings sind spezifische Dinge, wie zum Beispiel das Fitnessarmband oder die Sprachassistenten, noch sehr selten in den Haushalten der älteren Bevölkerung anzutreffen.

## Von «ambivalent» bis «intensivnutzend»

Beide Gruppen – Onliner und Offliner – sind dabei sehr heterogen. Bei den Onlinern gibt es die «Intensivnutzenden» (60,4%), die «Gelegenheitsnutzenden» (36%), und die «Seltennutzenden» (3,6%), also jene, die das Internet seltener als einmal monatlich nutzen. Bei den Offlinern kann hinsichtlich ihrer Einstellung zum Internet wie folgt unterschieden werden: Personen, welche die Internetnutzung eher negativ bewerten, sind die «Ablehnenden» (46,8%), daneben gibt es die «Ambivalenten» (17,7%) und jene, die das Internet positiv betrachten, also die «Befürwortenden» (35,5%). In Bezug auf andere digitale Lösungen, wie die Self-Check-Kasse, oder die Möglichkeit, ein elektronisches Patientendossier zu benutzen, zeigen sich bei den Gruppen ähnliche Unterschiede; hier bietet die Studie einen ganzen Fundus an Fragen für zukünftige Diskussionen innerhalb der Gerontologie.

## Digitale Ungleichheit als Brennpunkt

Auch wenn die Befragung in Zeiten der aktuellen Corona-Pandemie erfolgt ist, kann davon ausgegangen werden, dass sich die technische Ausstattung bei den älteren Menschen (noch) nicht wesentlich

verändert hat; es kann eher vermutet werden, dass zwar vereinzelt technischer Support von Familienangehörigen oder Freunden erfolgt ist, jedoch fehlt es zum Beispiel gerade in stationären Alterseinrichtungen an Infrastrukturen und personellen Ressourcen, um den Bewohnern technische Lösungen wie beispielsweise das Tablet zur Kommunikation mit der Familie nahebringen zu können. Die Pandemie hat uns einmal mehr bewusst gemacht, dass digitale Lösungen bei einer physischen Distanzierung zwar hilfreich sein können, dass es aber dennoch eine digitale Spaltung zwischen jüngeren und älteren Menschen gibt. Die praktische Gerontologie und die Forschung sind daher aufgefordert, die Gefahren einer «digitalen Ungleichheit» zu berücksichtigen und öffentlich anzusprechen. ■



### Mehr wissen:

Die Studie «Digitale Senioren 2020» finden Sie unter:

<https://bit.ly/38yaNfM>



Alexander Seifert

Soziologe, Dr. phil. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW und Universität Zürich

✉ [alexander.seifert@fhnw.ch](mailto:alexander.seifert@fhnw.ch)